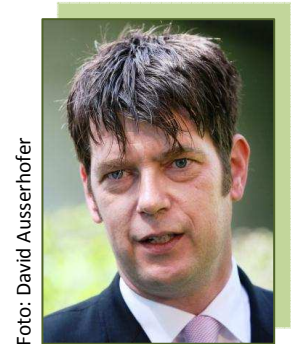




## Interview mit Harm van Maanen,

### Executive Vice President Springer Medizin, Heidelberg



#### Thema: „Die Rolle eines großen Verlages in der medizinisch-wissenschaftlichen Kommunikation“

Pressearbeit ist für die öffentliche Information vieler Einrichtungen, so z.B. Stiftungen in allen gesellschaftlichen Bereichen, eine zentrale Aufgabe. Medienvielfalt und globale Internetpräsenz stellen den Nutzer allerdings häufig vor schwierige Differenzierungen. Gerade Informationen über medizinische Inhalte werden viel gesucht. Darüber spricht Prof. Dr. J. F. Riemann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung LebensBlicke (**JFR**) mit Harm van Maanen (**HvM**), Executive Vice President Springer Medizin.

-----

**JFR:** Wird die Ausbildung von Medizinjournalisten dem heutigen Anspruch an fundierte Informationen gerecht?

**HvM:** Bei Springer Medizin bringen die meisten eine akademische Ausbildung (Medizin | Biologie) mit. Das Handwerkszeug für den Journalismus eignen sich die Kollegen meist über eine Zusatzausbildung zum Wissenschaftsjournalisten an. Viele kommen auch direkt nach der fachlichen Ausbildung über ein Praktikum, gefolgt von einem Volontariat, ins Haus. Erst in dieser Phase ist ein konkretes Einlernen an die Anforderungen der Stelle eines Redakteurs | Online-Redakteurs möglich. Zum Ausbildungsprogramm der Redakteure bei Springer Medizin ist es unabdingbar zu erlernen, wo man seriöse Inhalte recherchieren kann. Dies steht daher im Zentrum unserer Ausbildung der „Jungredakteure“ und spiegelt unseren Anspruch wider, unseren Lesern nur gesichertes Wissen zu vermitteln.

**JFR:** Welche Rolle spielt ein Wissenschaftsverlag mit medizinischem Schwerpunkt in der Informationskette?

**HvM:** Eine ganz wesentliche: Bei der Fülle an Informationen im Internet kursiert viel ungesichertes Wissen. Der Verlag ist hier eine wichtige Instanz, die über gesichertes Wissen entscheidet. Dazu haben wir ein Netzwerk an Experten etabliert, die für Qualität stehen. Diese überprüfen das publizierte Wissen, welches bei uns in den

Zeitschriften und Büchern erscheint. Aber auch unsere Online-Auftritte wie [aerztezeitung.de](http://aerztezeitung.de) und [springermedizin.de](http://springermedizin.de) verfügen über eine Online-Redaktion, die nach klaren Qualitätskriterien den Lesern eine Auswahl von gesichertem Wissen zur Verfügung stellen. Wir wollen unsere Leser nicht im Dschungel von Informationen des Internets allein lassen, sondern filtern für sie, was für ihren Alltag relevant ist. Das vergüten wir mit unserem Logo – das Pferd als Schachfigur und unser Markenzeichen. Qualität ist das A und O in der Welt der Fachinformation.

**JFR:** Wie ist sichergestellt, dass moderne Technologien den Nutzer nicht überfordern, sondern ihm eine Hilfe sind?

**HvM:** Jeder Nutzer entscheidet selbst, über welchen Weg er an Inhalte kommen möchte. Wir befinden uns derzeit in einer Phase, in der man unter einer Vielzahl von Möglichkeiten wählen kann, wie man an seinen Inhalt kommen möchte: Print | Online und häufig auch Audio | Video. Da ist für jeden etwas dabei. Wir als Verlag legen großen Wert in eine sinnvolle didaktische Aufbereitung mit Mehrwert und hoher Lerneffizienz.

**JFR:** Hat die gedruckte medizinische Fachzeitschrift noch eine Zukunft?

**HvM:** Ja, unbedingt. Jährlich erscheinen weltweit tausende wissenschaftlicher Journal-Publikationen. Dazu kommt eine unüberschaubare Menge teils ungeprüfter Medizin-Informationen im Internet. Die klassische Fachzeitschrift wie zum Beispiel „Der Gastroenterologe“ bietet dem Arzt nach wie vor Orientierung und damit Sicherheit in der Behandlung seiner Patienten an. Mit ihren Beiträgen, die alle einen strengen Begutachtungsprozess durchlaufen haben, filtert sie die relevanten Informationen und fasst sie auf dem aktuellen Stand der Erkenntnis zusammen. Es geht nicht um Print oder Online, sondern vielmehr darum, gute qualitätsgeprüfte Inhalte auf allen zur Verfügung stehenden Medien anzubieten. So kann jeder den Kanal wählen, der für ihn am praktikabelsten ist. Ein crossmediales Medienmix ist das Zauberwort, und dafür sind wir in der Springer-Gruppe sehr gut vorbereitet.

**JFR:** Welche Medien werden für Ihren Verlag in Zukunft die wichtigste Rolle spielen?

**HvM:** Print und Online wachsen immer mehr zusammen und werden zunehmend verknüpft. Bereits heute haben wir schon sogenannte „enhanced eBooks“, das heißt Bücher, die mit bewegten Bildern und Toneinspielungen verknüpft sind. Auch unsere Zeitschriften bieten bereits Videomaterial zum näheren Verständnis bestimmter Behandlungsmethoden an. Unser Verlag ist für die digitale Zukunft bestens gewappnet, aber wir sind davon überzeugt, dass auch Print nach wie vor einen hohen Stellenwert behalten wird.

**JFR:** Welche Hilfsmittel wendet ein Verlag an, um die Meinung seiner Leser möglichst objektiv zu erfassen und für sich zu nutzen?

**HvM:** Wir wenden uns ganz direkt an die Kunden – zum Beispiel durch Leserbefragungen in unseren Publikationen und auf unseren Online Plattformen. Eine Evaluation ist im Hinblick auf die weitere inhaltliche Ausrichtung eines Mediums wichtig. Genauso wie wir Meinungen über verschiedene Zeitschriften-Beiträge einholen, bitten wir deswegen auch um eine Bewertung einer CME-Fortbildung. Die Kommentare, die wir zurückerhalten, nehmen wir sehr ernst und berücksichtigen diese bei unserer zukünftigen Planung.

**JFR:** Erhält der Bürger Fachinformationen über Ihren Verlag?

**HvM:** Unsere Kernzielgruppe ist der Arzt | Zahnarzt | Apotheker. Dennoch sind bei Springer Medizin auch Informationen für Laien erhältlich. So unterhalten wir beispielsweise eine Plattform für MS-Patienten und verlegen – jedoch in kleinerem Umfang – arztreferenzierte Patienteninformationen.

**JFR:** Wie trägt ein medizinischer Verlag der Entwicklung Rechnung, dass es in einigen Fächern zu einem zunehmenden Fachübergreifen verschiedener Disziplinen kommt (z.B. Viszeralmedizin)? Noch ein Journal?

**HvM:**

Gerade für Ärzte, die in interdisziplinären Fachgebieten tätig sind, ist der fächerübergreifende Zugang zu allen wichtigen Informationen essentiell. Wir haben dafür unser e.Med-Paket ([www.springer-medizin.de](http://www.springer-medizin.de)) entwickelt. Der Nutzer hat damit online Zugang zu allen unseren medizinischen Fachzeitschriften und kann dort gezielt nach den Inhalten suchen, die für sein Arbeitsgebiet oder eine spezielle Fragestellung relevant sind.

**JFR:** Fort- und Weiterbildung sind lebenslange Elemente des Arztberufes geworden. Wie und wonach sortiert ein Verlag danach sein Angebot, um Redundanzen zu vermeiden?

**HvM:** Ärztefortbildung bei Springer ist seit langem ein ganz zentraler Punkt in unserem Programm. Seit dem Jahr 2000 bieten wir ein breites, stetig gewachsenes zertifiziertes Fortbildungsprogramm – und zwar für alle medizinischen Fachbereiche. Mit jährlich über 500 neuen Fortbildungen aus über 30 Fachgebieten sind wir heute dank unserer breiten Aufstellung sowohl in Angebot als auch in der Nachfrage einer der stärksten CME-Fortbildungsanbieter im deutschsprachigen Markt. Orientierung und Kriterien für die

Themenwahl sind die Weiterbildungsordnungen der jeweiligen Fachgebiete mit einer Perspektive von 3-6 Jahren, die relevanten Symptomkomplexe des Gebiets sowie aktuelle Fragestellungen. Die Abstimmung erfolgt mit den Herausgebern der entsprechenden Zeitschrift. Sie arbeiten mit Autoren, Gutachtern und Fachredakteuren gemeinsam an praxisorientierten Beiträgen auf State-of-The-Art-Niveau und stellen die Ausgewogenheit sicher. Dabei ist durchaus beabsichtigt, Themen aus verschiedenen Blickpunkten zu beleuchten. Es gilt, beides zu bedienen: fachärztliches Spezialwissen und den interdisziplinären Blick über den Tellerrand hinaus.

**JFR:** Medizinisches Pflegepersonal spielt eine zunehmende wichtige Rolle in der Patienteninformation, nicht erst seit den Bestrebungen einer Akademisierung der Pflege. Gibt es seitens des Verlages eine Strategie, die Interkommunikation zu verbessern?

**HvM:** Die Strategie lautet, eine Plattform für den Austausch zu schaffen. Das gelingt uns durch drei verschiedene Kongresse, die Springer Medizin seit Jahren im Bereich Pflege organisiert. Wir haben hier die verschiedenen Professionen im Blick – angefangen von den Pflegern in der Ausbildung über professionell Pflegende bis hin zum Management und sonstigen Entscheidern im ambulanten und stationären Pflegebereich. Seit kurzem engagieren wir uns auch in Sachen Interprofessionalität: In Dresden gibt es jährlich einen Kongress, der auch für Ärzte, Arzthelferinnen und sonstige in der Pflege tätigen Menschen ausgerichtet wird.

**JFR:** Welches Alleinstellungsmerkmal hat der Springer Medizin im Vergleich zu anderen Anbietern?

**HvM:** In der Medizin ist kein Raum für Spekulationen. Ärzte müssen sicher sein, dass eine Information unabhängig und gesichert ist. Aus diesem Grunde sind wir der inhaltlichen Qualität zutiefst verpflichtet. Darüber hinaus gibt es im deutschsprachigen Raum sicher kein Verlag, der diese Fülle an Informationen in einer solchen Bandbreite bereithalten kann. Auf den Punkt gebracht sind es drei Punkte: 1. Vernetzung unseres deutschsprachigen Programms mit dem internationalem Healthcare-Programm unserer KollegInnen im globalen Netzwerk der gesamten Springer-Gruppe, 2. größtes eBook-Angebot in der Wissenschaftswelt und 3. crossmediale Inhalte und Distributionsmöglichkeiten wie kaum ein anderer Verlag

**JFR:** Herzlichen Dank für das hochinteressante Gespräch!